



VAIHINGEN AN DER ENZ

BEGRÜNDUNG ZUR GEPLANTEN GESAMTANLAGE NACH § 19 DSCHG
(Stand: 01/2022; Bearbeitung: Hahn/Bilitsch)

Vaihingen an der Enz liegt am westlichen Rand des mittleren Neckarlandes in einem von der Enz tief eingeschnittenen Tal. Als eine der ältesten alamannischen Siedlungen der Landnahmezeit an der wichtigen Fernhandelsroute Speyer-Ulm gegründet, entwickelte sich aus dem Zusammenschluss zweier älterer Kerne die heutige, auf das Hochmittelalter zurückgehende Stadt. Die Stadt wird im Wesentlichen von zwei stadtbildprägenden Bereichen bestimmt. Im Nordwesten thront hoch über der Stadt auf einem Bergsporn das Schloss Kaltenstein. Das imposante, auf dem mit Verteidigungswerken und Weinbergen überzogenen Burgberg thronende Schloss ist die städtebauliche Dominante Vaihingens und prägt die Ansicht der Stadt in entscheidendem Maße und ist das zentrale bauliche Dokument der Vaihinger Stadt- und Herrschaftsgeschichte. Unterhalb des Schlosses erstreckt sich die bürgerliche Siedlung mit den beiden Stadtkirchen als vertikale Dominanten im Siedlungsbild.

Historische Genese

Die im Osten vor der Stadtmauer gelegene Kirche St. Peter bildet zugleich den Ausgangspunkt einer bereits im 7. Jahrhundert entstehenden Siedlung, die auch nach Gründung der hochmittelalterlichen Stadt weiterexistierte. Der zweite Siedlungsansatz neben der Kirche St. Peter hat sich wohl im 11. Jahrhundert unterhalb der durch die Grafen von Vaihingen gegründeten Burg als Niederlassung von Dienstleuten und Handwerkern entwickelt, was zu einer Verlagerung des Ortes in Richtung Westen führte. Durch die Konzentration des Herrschaftsbereichs der Vaihinger Grafen nach Vaihingen wurde die Stadtentwicklung im Ort entscheidend vorangetrieben und mit planmäßigen Erweiterungen wie der geometrisch angelegten hochmittelalterlichen Stadterweiterung und der rechteckig angelegten Stadtbefestigung nachhaltig geformt. Die alte Fernstraße wurde in die Stadt als neue Haupt- und Durchgangsstraße einbezogen und durch zwei Tore im Südosten und Nordwesten gesichert. Darüber hinaus wurden zwei weitere Stadttore im Bereich des Mühlkanals und der Enz errichtet und der Burgbezirk durch Schenkelmauern an die Burg angeschlossen. Durch Machtverlust mussten die Vaihinger gegen Ende des 13. Jh. Teile ihres Besitzes veräußern und bereits zu Beginn des 14. Jh. verkauften die Grafen den Hauptort Vaihingen mitsamt der Stammburg an die Markgrafen von Baden. Über diese kam die Ortsherrschaft Mitte des 14. Jhs. an die Landgrafen von Öttingen und später an Graf Ulrich III., welcher die Lagevorteile Vaihingens früh erkannte. Vaihingen wurde württembergische Amtsstadt und war aufgrund der verkehrs-

technisch wichtigen Lage in Richtung der Messestadt Frankfurt von hoher Bedeutung. Die Förderung der Stadt durch die Württemberger hatte erhebliche bauliche Auswirkungen auf das Stadtbild was insbesondere an der weiteren Verstärkung der Befestigung sowie einer Stadterweiterung unter Einbeziehung der Mühlvorstadt deutlich wird. Auch geistliche Institutionen gründeten in der Folge vermehrt Niederlassungen in Vaihingen. Bis ins frühe 17. Jh. erfolgten weitere umfangreiche Ausformungen des Stadtbildes, begründet durch das sich entfaltende Wirtschaftsleben und den zunehmenden Reichtum der Stadt. Im Zuge dessen wurden auch die wichtigsten öffentlichen Gebäude wie die Burg und die Pfarrkirche baulich erweitert und 1513 mit dem Neubau der Stadtpfarrkirche als dreischiffige Basilika ein innerstädtisches Großprojekt vorangetrieben.

Den wohl gravierendsten Einschnitt in das Erscheinungsbild der Stadt bedingte jedoch ein Großbrand im Jahr 1693, welcher die gesamte Stadt mitsamt Rathaus und Kirche verwüstete. Der nachfolgende Wiederaufbau in Form von Quartieren unterschiedlicher sozialer Klassen stellt eine weitere Besonderheit der bewegten Stadtbaugeschichte Vaihingens dar. Insgesamt vollzog sich der Wiederaufbau der Stadt auch durch Kriegshandlungen im 18. Jh. langsam, wobei auch davon auszugehen ist, dass Stadtgrundrisskorrekturen und Straßenverbreiterungen vorgenommen wurden. Wertvolle Hinweise auf die Stadtstruktur vor dem Großbrand 1693 liefert heute das umfangreiche Kellerkataster der Stadt. Erst 1720 kam es zum Neubau des Rathauses nach Plänen des herzoglichen Baumeisters Ulrich Heim. Das 19. und 20. Jh. war geprägt von einer industriellen Entwicklung Vaihingens, wobei die Stadt immer noch von der verkehrsgünstigen Lage profitierte. Eine Vielzahl an neuen Fabrikgebäuden und ein erheblicher Zuwachs der Stadtbevölkerung, welcher eine innerstädtische Verdichtung und den Ausbau der Vorstadtbereiche notwendig machte, waren die Folge. Bereits gegen Ende des 18. Jh. wurde teilweise mit dem Abbruch der Stadtbefestigung begonnen um neue planmäßige Erweiterungen insbesondere in Richtung Nordosten zu ermöglichen. Mit Vergrößerung des alten Amtes Vaihingens wurden darüber hinaus weitere stadtbildprägende Amtsgebäude errichtet. Für den weiteren Ausbau der Stadt in der 2. Hälfte des 19. Jh. wurde eigens ein Stadtbauplan angefertigt, welcher die Begradigung und Verbreiterung des innerstädtischen Straßensystems sowie die Erweiterung des Vorstadtgebiets nach Norden auf Grundlage eines geometrischen Straßenrasters vorsah. Jedoch wurde hiervon lediglich die Bebauung der Grabenstraße sowie eine Verdichtung und geringfügige Erweiterung der St. Peters-Vorstadt und der Enzvorstadt umgesetzt.

Der Anschluss an das regionale Bahnnetz 1904 sorgte für neue Impulse der Stadtentwicklung durch die Verlagerung einiger Industriebetriebe und Erschließung neuer Baugebiete. Nichtsdestotrotz stagnierte die wirtschaftliche Entwicklung Vaihingens in den nachfolgenden Jahrzehnten, sodass sich die Stadt baulich kaum veränderte. Von Zerstörungen blieb die Stadt im zweiten Weltkrieg verschont und auch die Nachkriegszeit war bis auf vereinzelte Baumaßnahmen und der Beseitigung des Mühlkanals von wenig baulicher Veränderung geprägt, sodass sich das unverwechselbare Erscheinungsbild der Stadt bis heute herausragend erhalten hat.

Stadtgestalt und historische Bauten

Die Vaihinger Altstadt hat sich bis heute als geschlossener historischer Stadtkern erhalten und besitzt eine sehr hohe Dichte an historischer Bausubstanz und an erhaltenen Straßen- und Platzräumen. Der auf die mittelalterliche Gründung zurückgehende Stadtgrundriss sowie die kirchlichen, städtischen und ehemals herrschaftlichen Gebäude zusammen mit der bürgerlichen Wohnbebauung des 15.-19. Jh. vermitteln heute noch ein anschauliches Bild der einstigen württembergischen Amtsstadt.

Die historische Genese ist eindrucksvoll am heutigen Stadtgrundriss ablesbar. Die beiden Kernpunkte um die frühe Kirche St. Peter im Osten vor der Stadtmauer sowie um das an den Burgberg angelehnte Quartier im Westen sind deutlich durch ihre unregelmäßige Struktur im Stadtgrundriss erkennbar. Die hochmittelalterliche Stadterweiterung ist dagegen an den rechtwinkligen und eher geradlinigen Straßenzügen auszumachen. Anschaulich wird dies am Quartier nordöstlich der Stuttgart Straße und des Marktplatzes. Der nahezu quadratische Marktplatz liegt geographisch im Mittelpunkt der Stadt und tangiert die Hauptstraße im Süden. Weitere Öffnungen ergeben sich zur Heilbronner Straße und einigen Nebenstraßen sowie zum freigestellten platzbildprägenden Rathaus. Die Hauptstraße (Mühlstraße und Stuttgarter Straße) verweist auf die ehemalige Fernstraße und bildet das Rückgrat der Stadtanlage. Von ihr führen in überwiegend rechtwinkligem Verlauf kleinere Gassen und Zugangsstraßen ab, welche südlich der Stuttgarter Straße in erweiterte Hofbereiche und zu den an die Stadtmauer stoßenden Grundstücken führen. Der Umriss des Stadtkerns ist trotz des Verlustes großer Teile der Befestigung im 19. Jh. noch offenbar: Ein unregelmäßiges Viereck mit relativ gerader Mauerführung und ausgeprägten Ecken ist mit Schenkelmauern mit der Burg auf der Anhöhe verbunden. Die nördlich des Altstadtkerns anschließende Heilbronner Vorstadt ist durch das große Straßenkreuz von Heilbronner- und Friedrichstraße bestimmt und geht auf die Öffnung der Stadtmauer mit Stadterweiterung in der Zeit nach 1840 zurück.

Die erhaltene historische Bebauung der Vaihinger Altstadt ist in ihrem äußeren Erscheinungsbild überwiegend durch die Bauweise des 17. und 18. Jh. geprägt. Die Bebauung präsentiert sich hierbei als geschlossene Bebauung mit in der Altstadt überwiegend giebelständig, zwei- bis dreigeschossig und Fachwerkbauweise über massivem Sockelgeschoss errichteten Gebäuden, die sowohl reiche Schmuckfachwerke als auch gemäß barocken bzw. klassizistischen Gestaltvorgaben verputztes Fachwerk zeigen. Beachtenswert ist hierbei die Geschlossenheit der historischen Bebauung, welche das Straßenbild Vaihingens in besonderem Maße auszeichnen. Neben einfacheren Wohngebäuden und stattlicheren Bürgerhäusern, zeigen sich entlang der Hauptstraße eine Vielzahl von ehemaligen Gasthäusern, welche mit ihrer markanten Bauform charakteristisch entlang der Hauptverkehrsachsen liegen und viel Raum für Unterkunft bieten mussten. Weitere städtebauliche Dominanten bilden das hoch über der Stadt thronende Schloss Kaltenstein, die Kirche St. Peter, das barocke Rathaus, die Stadtkirche, die Verwaltungsbauten und die Vielzahl an geistlichen Gebäuden.

Eine weitere Besonderheit Vaihingens sind die wohl bis auf das 14. Jh. zurückreichenden Bürgergärten, welche wohl im 18. Jh. neu parzelliert und in kleinere Gartengrundstücke aufgeteilt wurden. Die meisten dieser vorstädtischen Gärten wurden im Zug der Expansion der

Stadt seit der Mitte des 19. Jahrhunderts überbaut. Die Vaihinger Bürgergärten insbesondere in der Enzaue sind daher als ein relativ ungestörtes Beispiel einer solchen Gartenanlage heute eine Seltenheit.

Aufgrund der besonderen Bedeutung als ehemalige Amtsstadt in charakteristischer topographischer Lage und der imposanten Stadtsilhouette mit beachtenswerter Geschlossenheit der historischen Bebauung des 15.-19. Jahrhunderts, einem nahezu vollständig erhaltenen historischen Stadtgrundriss, einer fast geschlossen erhaltenen Stadtumwehrung sowie einer einzigartigen kulturlandschaftlichen Einbettung in das Enztal kann Vaihingen in der beiliegenden Umgrenzung als Gesamtanlage bezeichnet werden. An der Erhaltung der Gesamtanlage Historischer Stadtkern Vaihingen an der Enz - bestehend aus dem Gebiet der mittelalterlichen/ frühneuzeitlichen Kernstadt einschließlich Burg und Heilbronner Vorstadt mit überlieferten Grünstrukturen und Bürgergärten im Bereich der Enzaue besteht aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse.

Ergänzend zu dieser Begründung verweisen wir auf die umfangreichen denkmalfachlichen Ausführungen in der historischen Ortsanalyse von 2021.